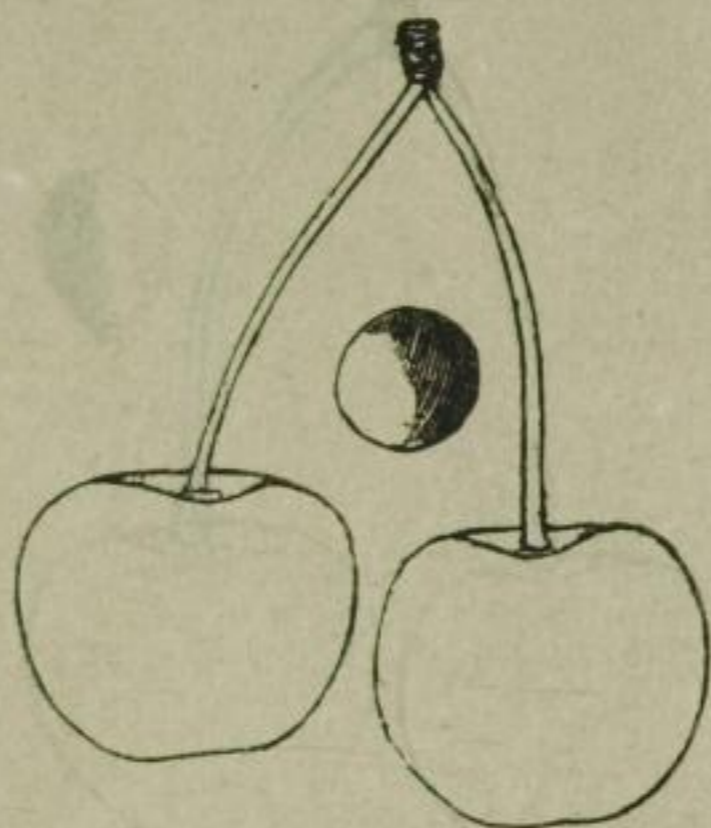


4. Werdersche frühe Herzkirsche.

IIIH. No. 3, D'sOK. No. 4.



Werdersche frühe Herzkirsche.

Schwarze Herzkirsche, Ia.

Heimat und Vorkommen: Christ erhielt sie vom königl. preussischen Plantagen-gärtner Sello zu Sanssouci unter dem Namen Werdersche allerfrüheste schwarze Herzkirsche und sandte sie an Truchseß 1794. Ist als eine der frühesten guten Kirschen weit verbreitet.

Synonyme: Werdersche frühe schwarze Herzkirsche (Christ). Guigne précoce de Werder.

Gestalt: Stumpfherzförmig, mit einer tiefen Furche auf der einen Seite, an deren Ende sich ein Stempelgrübchen mit einem grauen Punkte befindet. Die Kirsche ist mittelgroß bis groß.

Stiel: Kurz und stark, auffallend lichtgrün, sitzt in tiefer Höhlung.

Haut: Glänzend schwarz, stark und zähe.

Fleisch: Mehr hart als weich, doch nicht knorpelig, sondern beim Essen zerfließend. Fleisch und Saft stark dunkelrot, Geschmack süß, durch etwas feine Säure gehoben und vorzüglich, selbst nach anhaltendem Regenwetter.

Stein: Groß, eiförmig, am Stielende etwas abgestumpft und auf der breiten Kante am Fleische festhängend.

Reife und Nutzung: Sie reift nach der frühen Maiherzkirsche in der ersten Hälfte der 2. Kirschenwoche. Eignet sich sowohl für die Tafel, wie sie auch zum Dörren gut ist.

Der Baum wächst gut und wird ziemlich stark, seine Äste trägt er stark aufrecht, seine Blätter sind scharf gesägt; er trägt reichlich.

leicht einen Begriff machen. Von dem Augenblick an, wo die Sporen aus dem Perithecium befreit sind, sind sie keimfähig. Frank hat die Keimung auf toter Unterlage, auf dem Kirschen- und Weichselblatte studiert und gefunden, daß meistens auf dem Weichselblatt derselbe Prozeß wie auf toter Unterlage verlief und nur in einigen Fällen wurde ein wirkliches Eindringen des Sporenschlauches in das Weichselblatt beobachtet, so daß daraus zu schließen ist, eine Infektion der Sauerkirschen werde durch die Gnomonia nicht erfolgen.

Im Kirschenblatte befindet sich die Gnomonia im Zustande des Myceliums, seinem verzweigten Ernährungsorgane, und ist so die einzige Ursache der Krankheit. Bei der Krankheit der Blätter selbst sind zwei durch verschiedene Symptome charakterisierte Formen nachgewiesen worden, die aber beide von demselben Pilze hervorgerufen werden. Die eine Form, welche die häufigste und zugleich für die ganze Entwicklung des Pilzes und der Krankheit die bedeutungsvollste ist, besteht in der Bildung ziemlich großer, gelbgrüner Flecken, die einzeln oder zu wenigen in einem Blatte vorhanden sind und von Anfang Juni an in allmählich zunehmender Häufigkeit sichtbar werden. In diesen Flecken findet man das Mycelium am reichlichsten in den Interzellularräumen des Schwammgewebes, doch bemerkt man auch zuweilen, daß Mycelschläuche zwischen das Pallisadenparenchym vorgedrungen sind. Aus den Parenchymzellen nimmt das Mycelium seine Nahrung mittels Diffusion durch die geschlossenen Zellmembranen ohne eigens dazu vorhandene Organe. Die Folge dieser Nahrungsentnahme ist zunächst ein Kleiner- und Blässerwerden, später eine völlige Zerstörung der Chlorophyllkörper, ohne daß die Zellen selbst in ihrer Form verändert werden.